

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Haibbüchler. „Vollkommenes ist gar nicht unter der Sonne, und das Bessere ist oft des Guten Feind.“

Sagen Sie mir doch, worauf habe ich zu sehen, daß ich ein gutes Wetterglas bekomme.“

Lehrer. „Gerade Glasröhre ohne Bug und Blase, möglichst weit im Innern und reines Quecksilber, das sind die Hauptbedingungen. Legt Ihr das Barometer so weit um, daß das Quecksilber an das zugeschmolzene Ende stößt, so muß es scharf und metallisch klingen. Gibt es dumpfen oder gar keinen Ton, so ist Luft darin, und das Instrument taugt nichts.“

Beim Nachhaufetragen haltet die Birne höher als das zugeschmolzene Ende, daß dort ja keine Luft hineinkommen kann.“

Haibbüchler. „Wäre da nicht mehr zu helfen?“

Lehrer. „Ich würde Euch wohl an die Hand gehen können. Das Quecksilber in der Birne müßte man absperren, daß es sich nicht mehr rühren kann, das Ding ganz umdrehen und auf den Kopf stellen, dann kann man mit Schütteln und Klopfen die Luftblase wohl zum offenen Ende herausbringen. Freilich fein sacht muß das geschehen.“

Haibbüchler. „Soll ich auch ein Wärmeglas dazu kaufen?“

Lehrer. „So nothwendig man zu genauen Ableisungen das Thermometer zu Rathe ziehen muß, so wenig möchte ich für Euern Bedarf dazu anrathen.“

Haibbüchler. „Diese Woche muß ich ohnehin zum Gerichte, da kauf' ich mir gleich so ein Wetterglas. Die Windfahne hat dann einen Gehilfen; bin begierig, wie sie zusammen stimmen.“

Pfarrer. „Wenn wir wieder zusammen kommen, erzählt uns, wie Euch das neue Ding gefällt.“

Debbauer. „Ich werde am Ende meinem Wettermann auch noch so eine Wetterröhre zugefellen müssen.“

III. Etwas vom einheimischen Wetter und etwas vom Wetter, das aus der Fremde kommt.

Großbauer. „Eines der sichersten Wetteranzeichen ist noch gar nicht zur Rede gekommen, und doch ist es eine alte Regel: Wenn am morgen reichlicher Thau gefallen ist, bleibt es heiter.“

Pfarrer. „So lange nicht von ferneher der Wind das Wetter bringt, kann man die Regel gelten lassen. Doch ist es nicht ganz richtig, wenn man sagt, der Thau fällt.“

Großbauer. „Woher käme er dann denn? Er hängt ja doch am frühen Morgen in hellen Tropfen an den Gräsern; haben ihn gar diese aus-ges-ch-wi-z-t?“

Pfarrer. „Die Erde strahlt Nachts ihre Wärme rascher aus als die Luft, letztere muß Nachts dem rascher abkühlenden Boden die empfangene Wärme zum Theil wieder zurückgeben.“

Beim Erwärmen ist die Luft auch durstig geworden und hat aus Gewässern, Wäldern und Wiesen manch' Liter Wasser aufgetrunken, das sie abgekühlt nicht festhalten kann.